

Themenkorridor 1

Wirklichkeit im Kontext von Sprache, Literatur und Medien –
Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit
in „Die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich Schiller

Aufgabenart: Sachtext – untersuchend (gA)

Dorette Gühlich (geb. 1961)

Was macht Jungfrauen nur so besonders? (2011)

Ihre »Unschuld« verschafft

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

aus Kind und Frau.

Die Sache ist verzwickelt: Johanna

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

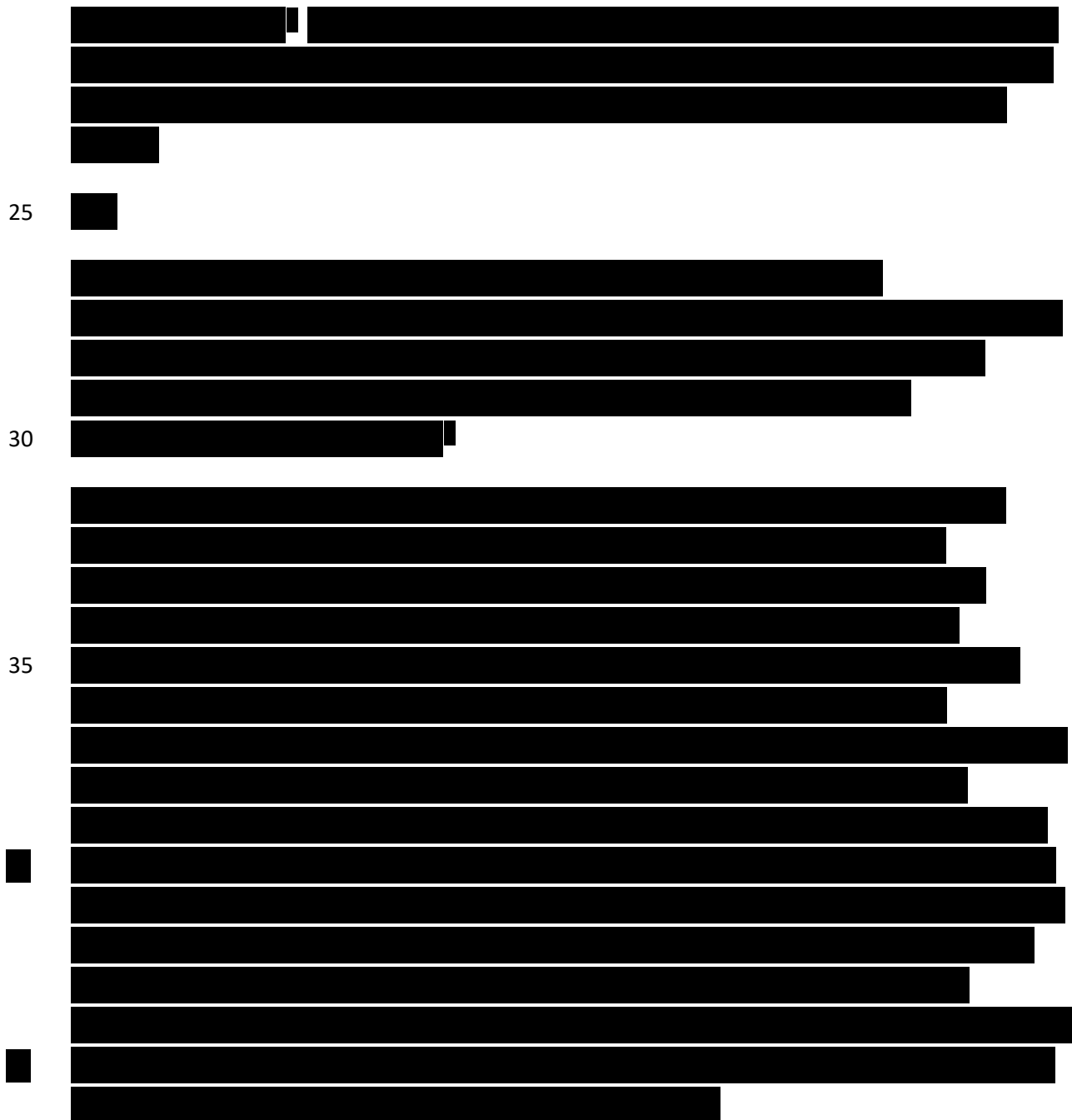
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



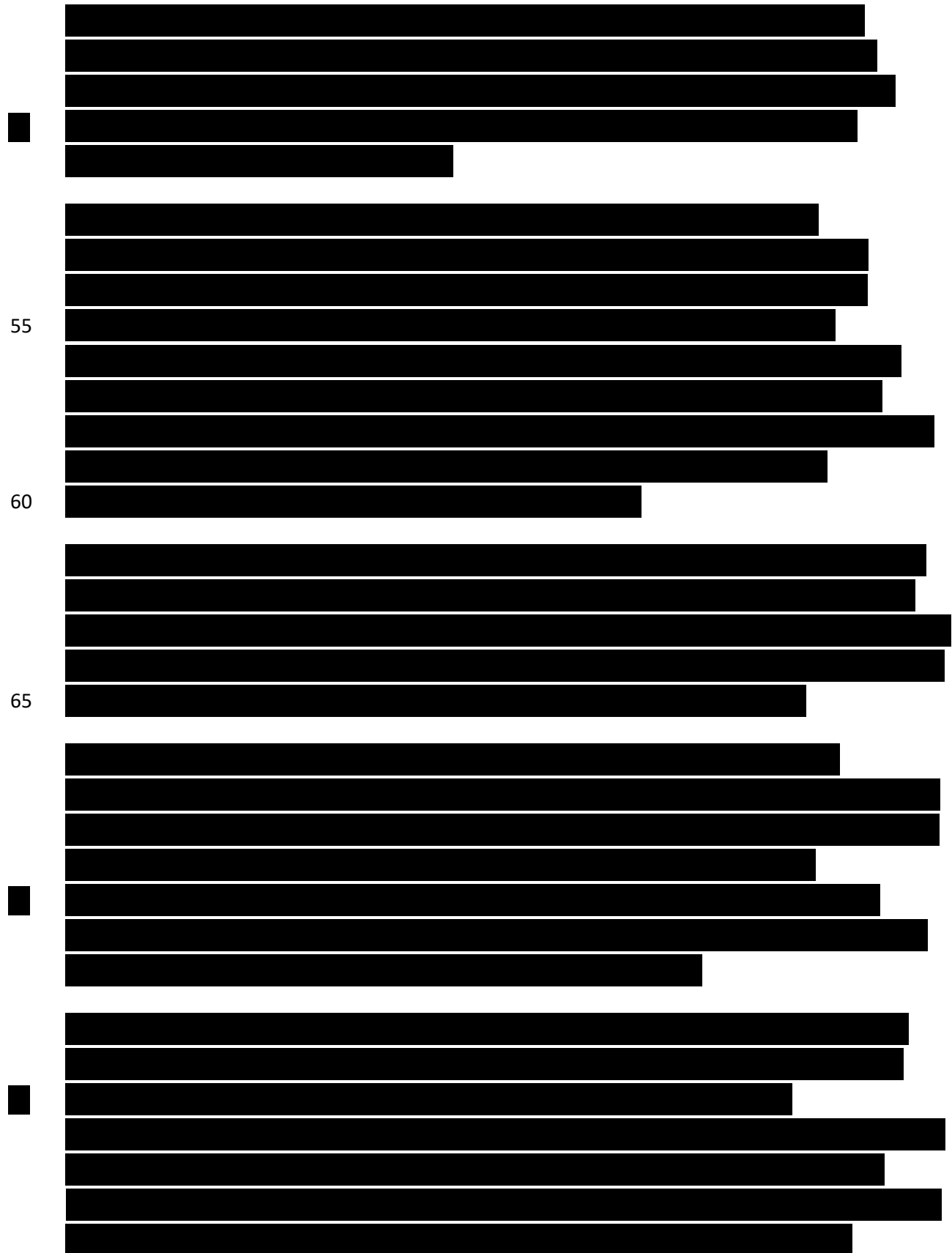
¹ Britney Spears (*1981) ist eine US-amerikanische, international erfolgreiche Popsängerin.

² Jungfernhäutchen

³ In vielen Kulturen gilt ein intaktes Hymen als Beleg für die sexuelle Unberührtheit der Frau. Das ist medizinisch-wissenschaftlich nicht haltbar.

⁴ Die heilige Katharina (*um 300 n.Chr.) wird in der katholischen Kirche als Märtyrerin verehrt.

⁵ Hildegard von Bingen (1098 – 1179) war u.a. Dichterin, Komponistin, Äbtissin in einem Benediktiner-Kloster und eine bedeutende Kirchenlehrerin.



⁶ Mysterienspiele sind mittelalterliche Schauspiele mit religiösen bzw. biblischen Inhalten.

█ [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
85 [REDACTED]

█ [REDACTED]
[REDACTED]
90 [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
█ [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

█ [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
105 [REDACTED] sondern fand wohl auch früh Eingang in
Mythen und Heiligengeschichten. [...]

(945 Wörter)

Textvorlage

Dorette Gühlich: Was macht Jungfrauen nur so besonders? In: P.M. History (7/2011), S. 46 – 52.

Erlaubte Hilfsmittel: Rechtschreiblexikon, Friedrich Schiller: Die Jungfrau von Orleans

Bearbeitungszeit: 255 Minuten

Aufgabenstellung

1. Untersuchen Sie den Text.
2. Beurteilen Sie, inwiefern die Figuren in Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“ das im Text beschriebene „Ideal“ der Jungfräulichkeit widerspiegeln.

Unterrichtliche Voraussetzungen

Ab der 11. Jahrgangsstufe bildet die Analyse pragmatischer Texte einen thematischen Schwerpunkt. In den folgenden Kurshalbjahren ist das Erschließen dieser Texte wiederkehrender Unterrichtsgegenstand. Vor diesem Hintergrund sind die Lernenden vertraut im Umgang mit Sachtexten, wissen um das Zusammenspiel von rhetorischer Gestaltung, Struktur, Intention und Wirkung und vermögen die Regeln der indirekten Rede zur Wiedergabe fremden Gedankenguts sachgerecht anzuwenden. Darüber hinaus haben sie auch Kenntnisse zum Verständnis von Literatur erworben. Im Rahmen des Korridortheemas „Wirklichkeit im Kontext von Sprache, Literatur und Medien – Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit in „Die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich Schiller“ sind Texte im Zusammenhang von Entstehungszeit, Aussageabsicht und Auseinandersetzung mit dem idealisierten Menschenbild bearbeitet worden.

Bezug zu den Bildungsstandards - erwartete Schülerleistung-Anforderungsbereiche

Aufgabe 1: Untersuchen Sie den Text.

Die Schülerinnen und Schüler können die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern (Bildungsstandard 2.4.2).

Es wird erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst den Sachtext angemessen zusammenfassend wiedergeben und die Struktur des Textes erfassen.

Der Sachtext „Was macht Jungfrauen nur so besonders?“ setzt sich populärwissenschaftlich mit der Faszination der Jungfräulichkeit in Geschichte und Gegenwart auseinander. Die Autorin, Dorette Gühlich, vertritt dabei die Ansicht, dass Jungfräulichkeit als eine Art „drittes Geschlecht“ aufzufassen sei. Frauen gelänge gesellschaftliche Anerkennung nur, wenn sie ihre weiblichen Eigenschaften verneinten und

stattdessen männliche oder zumindest nicht-weibliche Attribute zeigten. Dabei gehe die Faszination der Jungfrauen bereits auf die antike Naturphilosophie zurück, sei durch die katholische Kirche übernommen worden und stelle bis heute ein Machtinstrument männlicher Gesellschaftsordnung dar. Unterschieden wird zwischen einer symbolischen und einer realen Jungfräulichkeit, Jungfräulichkeit bedeute Überwindung der (weiblichen) körperlichen Schwäche.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die formale und sprachliche Gestaltung, z. B.:

- Infragestellung des Ideals der Jungfräulichkeit bereits in der Überschrift
- Definition des Begriffs „Jungfräulichkeit“
- Nennung historischer Ursachen
- Beispiele aus Pop-Kultur (Britney Spears) und Geschichte (Johanna von Orleans) für Erfolg des Ideals und dem anschließenden Scheitern am Ideal
- sprachliche Kontrastierung der Abgrenzung zwischen Jungfrauen und „normalen“ Frauen (Aufzählung der Fähigkeiten Johannas stehen im Gegensatz zu den „Trieben“, „Gefühlen“ und dem „einfach nur Kinder“ bekommen); („starke Frauen sind Jungfrauen. Ganz normale sind verheiratet“) u. a.
- häufig parataktischer Satzbau zur prägnanten Darstellung der heutigen Situation und zur Zusammenfassung der Ergebnisse
- lässiger Stil, z. T. umgangssprachliche Wendungen („durchs Leben geschubst werden“, „verzwickt“, „möchte man meinen“ u. a.)
- ironischer Ton („schnöde Verführbarkeit“, „... Anziehungskraft – rein theoretisch“, „Jungfrauen standen...hoch im Kurs“ u. a.)
- Aufzählung vermeintlich männlicher Attribute („Geist, Vernunft, Kontrolle, Mut und Standhaftigkeit“) als Maßstab des Ideals
- Absicherung der Aussagen durch die Autorität Hedwig Röckelein
- Entlarvung des Ideals der Jungfräulichkeit als Machtinstrument der patriarchalisch strukturierten Gesellschaften

Anforderungsbereiche I und II

Aufgabe 2: Beurteilen Sie, inwiefern die Figuren in Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“ das im Text beschriebene „Ideal“ der Jungfräulichkeit widerspiegeln.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mittels pragmatischer Texte mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen, auch in einer interkulturellen Perspektive, auseinandersetzen (Bildungsstandards 2.4.2).

Johanna von Orleans zeigt exemplarisch ein Individuum im Spannungsfeld von Ideal und Wirklichkeit, da das Ideal der Jungfräulichkeit – so auch Gühlich – durch das Scheitern an der Wirklichkeit stets bedroht ist.

Naheliegend ist die Auseinandersetzung mit der Figur der Johanna von Orleans, etwa:

- Johannas Jungfräulichkeit wird im Prolog durch den Vater und den verweigernden Bräutigam betont, somit als Ideal postuliert,
- das Gelübde, jungfräulich zu bleiben, erschließt Johanna die männliche Lebenswelt aus Macht, Krieg und Anerkennung,
- gleichzeitig bildet die Marienerscheinung ein autoritäres Zeugnis ihrer Eignung,
- Johanna verliebt sich in Lionel und kann mithilfe von traditionell männlich assoziierten Attributen („Stärke, Vernunft, Kontrolle und Standhaftigkeit“, vgl. Gühlich) dem Ideal der Jungfräulichkeit standhalten,
- traditionell weiblich assoziierte Attribute sind mit der Wendung ihres Schicksals verknüpft,
- in den kriegerischen Auseinandersetzungen zeigt sie sich „männlich-kämpferisch“, führt Truppen in die Schlacht, tötet. Sie übernimmt somit männliche Attribute bzw. männlich besetzte Handlungsweisen,
- sie lehnt ihr Frau-Sein ab („Nenn mich nicht Weib“), verweigert die dem weiblichen Geschlecht zugeordneten Eigenschaften Mitleid und Milde,
- ihr Tod zeigt, wie sie an der männlich-dominierten Wirklichkeit scheitert, dramaturgisch ist ein Weiterleben als Frau ausgeschlossen,

- die religiöse Erhöhung bei Schiller zeigt, wie sich patriarchalische Strukturen im Jenseits fortsetzen, der göttliche Auftrag ist erfüllt (Licht, Regenbogen),
- über das gesamte Drama hinweg ist sie von den Urteilen und Handlungen männlicher Figuren abhängig.

Daneben können die patriarchalischen Strukturen an den männlichen Figuren Thibaut d`Arc, Raimond, König Karl, dem Schwarzen Ritter, Montgomery und anderen gezeigt werden. Diese setzen die Maßstäbe für das Ideal und definieren ebenso Johannes Erfolg oder Scheitern.

Die Figur Agnes Sorel fügt sich in das traditionelle Frauenbild, indem sie Johanna zu Ehe und Familie rät, zeigt somit den kontrastierenden Lebensentwurf.

Bewertet werden kann abschließend, inwiefern dieses Ideal überwunden ist, fraglich auch, inwiefern die im Text stereotypen Geschlechterrollen und gesellschaftlichen Strukturen noch wahrgenommen und gelebt werden. Hier liefert die aktuelle Gender-Debatte eine Vielzahl von Ansatzpunkten zur Beurteilung.

Anforderungsbereiche II und III

Bewertungskriterien für die Noten „gut“ und „ausreichend“

Die Note „gut“ verlangt - bei Schwerpunktsetzungen - die differenzierte und kompetente Erfüllung des Erwartungshorizontes, ohne jedoch auf Vollständigkeit im Detail zu drängen. Die sprachlich-stilistische Gestaltung der Arbeit muss flüssig, korrekt sowie verständlich und der Aufbau klar gegliedert sein.

Für die Note „ausreichend“ genügt es, wenn unter Anwendung grundlegender Verfahren, Begriffe und Argumentationstechniken die Fragestellungen und Sachverhalte teilweise treffend bearbeitet werden. Der Aufbau muss erkennbar geordnet, der Stil verständlich und die sprachliche Gestaltung weitgehend fehlerfrei sein.